

SIMONE POMARDI

*VIAGGIO NELLA GRECIA FATTO DA SIMONE  
POMARDI NEGLI ANNI 1804, 1805, E 1806:  
ARRICCHITO DI TAVOLE IN RAME*

BAND II

- Kap. XXIX
- Kap. XXX

## Einleitung von R. Nicolì

Edward Dodwell, irischer Aristokrat und tüchtiger Aquarellmaler, besichtigte Griechenland für achtzehn Monate, zwischen 1804 und 1806. Mit ihm reiste auch der römische Maler Simone Pomardi,<sup>1</sup> bekannt für seine großen Aquarellbilder, die Rom und seine Umgebung sowie fast immer architektonische Gegenstände darstellten. Von jener Reise bleiben etwa 900 Zeichnungen und Aquarelle<sup>2</sup> und zwei Werke, die die Erfahrung erzählen: Das Werk von Dodwell von 1819, *A Classical and Topographical Tour through Greece during the years 1801, 1805, and 1806* (mit Zeichnungen von Simone Pomardi), und das zweibändige Werk von Pomardi, die 1820 Vincenzo Poggioli Stampatore Camerale herausgab. Wir haben zwei Kapitel aus dem zweiten Band für die POLYSEMI-Bibliothek ausgewählt, denn sie gehen die Ionischen Inseln an.

Die Zeichnungen geben die typische Vielseitigkeit einer Übergangszeit wieder und verursachten Unstimmigkeiten zwischen Dodwell und Pomardi: Letzterer verwendete nämlich für seinen Reisetagebuch die Zeichnungen von Pietro Parboni statt der Bilder seines irischen Freundes, mit dem er das griechische Erlebnis gemacht hatte. Die 900 Zeichnungen beider Reisenden sind ein Zeugnis des Zustands der Denkmäler und der archäologischen Gebiete – der Akropolis von Athen, der mykenischen Denkmäler, des korfiotischen Hafens – am Anfang des 19. Jhd., als die großen Ausgrabungskampagnen in Griechenland noch nicht angefangen hatten.<sup>3</sup>

Das detaillierte Tagebuch von Pomardi analysiert nicht nur die Kunst und die Archäologie, sondern auch die Politik des damaligen Griechenlands. Der Text und die Bilder sind somit ein wertvolles Zeugnis, das die Sehnsucht nach der alten Größe jenes Landes verrät. Obwohl dieses Werk bescheidener als das von Dodwell ist, ist es ein praktischer Reiseführer als der *Classical and Topographical Tour* und diejenigen, die die Erfahrung wiederholen wollen, werden die sorgfältigen und ausführlichen Beschreibungen der Orte hilfreich finden.

Pomardi ist einer der ersten Italiener, die sich am Anfang des 19. Jhd. mit der geschichtlichen und sozialen Wiederentdeckung von Griechenland befassen, daher tritt er in die Fußstapfen seiner englischen und französischen Kollgen. In der Tat begannen die Italiener nur im Laufe des 19. Jhd., den geographischen Schwierigkeiten des Landes zu trotzen, indem sie die ‚bequemen‘ und üblichen Strecken verließen, um unerforschte Regionen und Gebiete zu besichtigen. Bekanntlich sucht und entdeckt man die verschiedenen Aspekte des historischen und archäologischen Gedächtnisses ausgerechnet in Griechenland, während man die natürliche Umwelt dank dem Interesse an der Geografie und den menschlichen Elementen der Landschaft als sehenswert betrachtet.

Obwohl ganz Griechenland sich in einer einmaligen Position der europäischen Phantasie befindet, sind die Ionischen Inseln tatsächlich aufgrund ihrer geografischen Lage begünstigt, denn sie liegen im Mittelpunkt der Kurse zwischen dem Golf von Korinth und der Küste von Epiros, zwischen der Adria und dem Ionischen Meer, auf der Strecke nach Großgriechenland. Wer auch immer nach Griechenland fahren wollte, sollte notwendigerweise durch die Ionischen Inseln durchfahren, denn sie waren eine ‚Tür‘ zur hellenischen Welt. Andererseits zeigen die Beschreibungen der Inseln die verschiedenen Herangehensweisen an Griechenland und an die klassische Welt: Sie konnten humanistische, gelehrte Beschreibungen sein oder durch die evokative, romantische Anschauung beeinflusst werden. Sie konnten auch objektive Berichte archäologischer Forschungsversuche sein, um die Schätze der mykenischen Kultur zu entdecken.

---

<sup>1</sup> Es gibt keinen DBI-Eintrag über Simone Pomardi. Einige biografische Auskünfte liefert Pier Andrea De Rosa, *Simone Pomardi (1757-1830) e la Roma del suo tempo*, Artemide, Roma, 2011.

<sup>2</sup> Etwa 600 davon wurden von Pomardi realisiert, die übrigen sind von Dodwell. Die Aquarelle sind 2002 größtenteils vom Packard Humanities Institute of California gekauft worden.

<sup>3</sup> Von der Beziehung zwischen Kunstauffassung und Reise im Rahmen der Festlegung von Interpretationsmustern der Städte und der Ansicht spricht Cesare De Seta, großer Historiker der Grand Tour, in seiner Essaysammlung *Vedutisti e viaggiatori in Italia tra Settecento e Ottocento*, Bollati-Boringhieri, Torino, 1999.

Pomardi und Dodwell reisen in den Jahren direkt nach der kurzen Zeit der französischen militärischen Besetzung (1797-1798), als die drei Départements Corcyre, Ithaque und Mer-Égée geschaffen wurden. Die Ionischen Inseln waren mithilfe der Engländer durch die Gründung der Republik der Ionischen Inseln politisch vereinigt worden. In den Jahren von 1800 bis 1807 bewahrte die neugegründete Republik ihre eigene Verfassung und die Unabhängigkeit ihrer Regierung (obwohl sie tatsächlich von Russland regiert und von dem Osmanischen Reich steuerlich verwaltet wurde). Die Bildung der modernen Identität des Archipels begann mit der Republik. Die Republik der Ionischen Inseln war aber nur ein flüchtiger Zeitraum: Weniger als zwei Jahre nach der Rückkehr von Pomardi wurden die Inseln von Napoleon wieder erobert, sie wurden Teil der Illyrischen Provinzen und wurden stufenweise von den Engländern besetzt. Ab 1815 wurden sie ein britisches Protektorat.

Am Anfang des 19. Jhd. tauchen die Ionischen Inseln aus den Schatten auf und werden zum Bezugspunkt nicht nur für das militärische Interesse der europäischen Staaten, sondern auch für das intellektuelle Interesse zahlreicher gelehrter Reisenden, Abenteurer, Antiquitätenliebhaber, die uns Reiseberichte, Beschreibungen, topografische und archäologische Forschungen geliefert haben. Sie haben die Inseln angesichts des Mythos der Klassik beobachtet: Sie sind die Orte, die Homer beschrieb, sie sind die Königreiche von den Phäaken und von Odysseus. Ihre Interessen und die homerische Philologie beeinflussen einander, so wird die Landschaft anders interpretiert, obwohl sie in Gegensatz zum östlichen griechischen Gebiet keine großen Denkmäler besitzt.

Wir haben zwei Kapitel des zweiten Bandes des Werks von Pomardi ausgewählt, hier beschreibt er Zakynthos, Ithaka, Lefkada und Korfu. 1806, am Ende der Reise, sind diese die letzten Etappen vor der Rückkehr.

Nachdem er in Korinth gewesen ist, sieht er sich gezwungen, sich in Zakynthos wegen eines schwächenden Fiebers aufzuhalten. Er fährt durch die Küste am Golf durch, um die Stadt zu erreichen, und beschreibt sogar die kleinsten Dörfer, die er besichtigt: Er bietet verschiedene Auskünfte, wie z.B. den historischen oder mythischen Ursprung des Dorfsnamens, die Natur um das Dorf, die Überreste, die er im Dorf sieht usw. Für die Überreste interessiert er sich besonders und, um sich zu orientieren, benutzt er den Führer von Pausanias. So, während einem Ausflug in die Berge in Sikyon, bestaunt er die Überreste dorischer Säulen, die wahrscheinlich Teil der von Pausanias beschriebenen Tempel der Tyche Akraia und der Dioskuren sind. Die Reise von Pomardi ist die Besichtigung von Routen, deren Geschichte er schon weiß: Sie ist keine einfache Forschung nach dem Neuen. Er besichtigt nur das, was nach den von ihm studierten Autoren, v.a. von Pausanias, ‚würdig‘ ist. Die direkte Erfahrung in Griechenland hatte offensichtlich zur Folge einen Anpassungseffekt auf die Stereotypen, die Pomardi, wie jeder Reiser, hatte.<sup>4</sup>

Was oft die verschiedenen Strecken kennzeichnet ist die An- / Abwesenheit von Überresten. Die Reise durch Griechenland wird manchmal eine Feststellung von Verfall, in dem nur wenige unzusammenhängende Scherben der Vergangenheit bleiben. Diese Fragmente sind durch die Zeit und die Sorglosigkeit beschädigt worden. Während er nach Zakynthos fährt, schreibt Pomardi: „poco dopo entrammo ad Ipsilocastro, dove non scorgemmo nulla di antico. Ma qualche tempo dopo in una pianura a sinistra della strada trovammo le rovine di un edificio costruito di pietre grandi con qualche frammento di bassorilievo“; während er auf Ithaka landet, beschreibt er den Corax Felsen, „sulla quale veggonsi indizj di antichità“; während er den Hafen von Vathy verlässt, sieht er die „rovine di un antico castello, che si chiama di Ulisse“, wo „scorgonsi molte rovine della stessa costruzione a poligoni“. Auf Lefkada, wie in Ypsilokastro, verzeichnet er die Abwesenheit von Denkmälern und er drückt seine Enttäuschung aus, weil er keine Überreste eines von ihm gesuchten Schlosses gefunden hat.

Die Seiten von Pomardi enthalten auch gelehrte Informationen über die Toponomastik, das Klima, die Kulturen, den Straßenzustand und die Geschichte: Es fehlt nicht der Bezug auf die unglückliche Sappho, die von der Klippe von Lefkada springt. Der Autor spricht aber auch von

---

<sup>4</sup> Über die Idee von Ost im Laufe der Jahrhunderte vgl.: A. Brillì, *Il viaggio in Oriente*, Il Mulino, Bologna 2009.

damligen Sachverhalten, wie wenn er schreibt: „Nella nostra dimora in Itaca ci fu riferito, che in quella isola si erano ritirati circa duemila uomini proscritti da Aly Bassà dell’Epiro“. Was er aber nicht schildert sind vielleicht die getroffenen Menschen: Es gibt keinen Hinweis auf die Sprache, die die anderen Reisenden der Epoche am häufigsten beschreiben, es gibt keinen Hinweis auf die Kleidungsart noch auf das Herangehen an die Ausländer. Er sagt nur etwas, wenn er von den Geächteten spricht und spezifiziert, dass „gli abiti de’ loro capi erano molto ricchi, vestendo di velluto, scarlato, e di altri panni di diversi colori“. Ansonsten zeigt Pomardi die Einwohnerzahl der Städte.

Obwohl der Autor kein ausgebildeter Schriftsteller war, versteht man dank dem hier gebotenen Text, dass er für den Geist der Orte sensibel war: Er misst sogar den kleinsten Dörfern eine Identität und eine Dignität bei, als hätte das Griechenland, das er besucht, erzählt, beschreibt, eine mythische Latenz in allen seinen Orten.

### **Nota al testo**

L’edizione digitale che qui si presenta, al fine di non comprometterne il colore epocale, è stata fedelmente trascritta dall’edizione a stampa del 1820. Si è ritenuto solo di emendare alcuni evidenti refusi tipografici (*dirca* corretto in *circa*, *nella vicine montagne* corretto in *nelle vicine montagne*, *un’acquedotto* corretto in *un acquedotto*, in un solo caso la *E* mancava di accento pur essendo chiaramente un verbo).